

Erstpreis Höchst
nachst mit Ausnahme
des Sam- und Zeiteigs.

Kommunikationspreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Für die Post bezogen
1.00 Mk. extra beizugeben.

Die Neue Welt
(Wochenblatt) kostet
nach dem Post bezogen
monatlich 10 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Stapeln Nr. 1047.
Katalog-Abdruck:
Vollständig 1.00 Mk.



Inserionsgebühr
für die 1. Zeile
10 Pfg. für die 2. und 3. Zeile
7 Pfg. für die 4. und 5. Zeile
5 Pfg. für die 6. und 7. Zeile
3 Pfg. für die 8. und 9. Zeile
2 Pfg. für die 10. Zeile
1 Pfg. für die 11. und 12. Zeile
0.50 Pfg. für die 13. und 14. Zeile
0.25 Pfg. für die 15. und 16. Zeile
0.10 Pfg. für die 17. und 18. Zeile
0.05 Pfg. für die 19. und 20. Zeile

Inserate
für die 1. Zeile
10 Pfg. für die 2. und 3. Zeile
7 Pfg. für die 4. und 5. Zeile
5 Pfg. für die 6. und 7. Zeile
3 Pfg. für die 8. und 9. Zeile
2 Pfg. für die 10. Zeile
1 Pfg. für die 11. und 12. Zeile
0.50 Pfg. für die 13. und 14. Zeile
0.25 Pfg. für die 15. und 16. Zeile
0.10 Pfg. für die 17. und 18. Zeile
0.05 Pfg. für die 19. und 20. Zeile

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Zustizverweigerung.

Fräulein Miliewska, die Gesellschaftlerin der verstorbenen Herzogin Annelie von Schleswig-Holstein, einer Verwandten des kaiserlichen Kaisers, kämpfte seit sechs Jahren einen schweren Kampf gegen ein offenkundiges Unrecht, das ihr von leuten einflussreichen Personen der Polizeigewalt widerfuhr. Auf Veranlassung des Bruders der Kaiserin, des Herzogs Ernst Günther, wurde sie in Kairo eines Tages auf der Straße angepackt und gemalt nach Neapel gebracht, wo man sie, schwer krank, ihrem Schicksal überließ. Man begründete diesen gewaltsamen Schritt anfangs damit, daß sie einen schädlichen Einfluß auf die Herzogin ausgeübt hätte, bei der sie in hoher Gnade stand, und erst später, als die Mißhandlungen Maßnahmen der Gegenwehr ergriff, erob man gegen sie die Beschuldigung, daß sie ihre Dienstherrin bestohlen hätte. Sicher ist sozial, daß erstens die alte Herzogin von den angeblichen Diebstählen nichts wußte noch wissen wollte und ihre Trennung von der Gesellschafterin als eine auch an ihr verübte Gewalttat empfand, und zweitens, daß das Verfahren, das gegenüber der Miliewska geübt wurde, auf alle Fälle willkürlich und ungesetzlich war, auch wenn sie wirklich im Verdacht des Diebstahls stünde, gegen den sie sich bisher mit dem größten Aufwand von Energie verteidigte, so hätte der Weg eines ordentlichen Gerichtsverfahrens beschritten werden müssen; ihre gewaltsame Verschleppung nach Neapel war auch in diesem Falle ein ungesetzlicher Willkürakt.

geborener Familien feilschbare Menschen sind, wird kein Verhängnis beweisen; es braucht also am Halle Ernst Günther nicht erst besonders nachgewiesen zu werden. Viel wichtiger ist die Frage, ob jene Rechtsauffassung, welche in diesem Falle Geltung gefunden hat, überhaupt noch Platz haben kann in einem modernen Staate, ob sie mit dem Geiste der bestehenden Rechtsinstitutionen vereinbar ist. Diese Frage muß mit der größten Entschiedenheit verneint werden. Der Geist, der aus diesen Verfahren spricht, ist der Geist des nackten Absolutismus, der auf seinem Gebiete weniger erträglich ist und daher auch auf seinem Gebiete leichter bekämpft wurde als auf dem der Rechtspflege. Nach der geltenden Verfassung ist außer dem Staatsvertrage selbst, das nur durch Gesetz und Gesetzespflicht an das Gesetz gebunden ist, jeder Angehörige oder Bewohner des Reiches dem geltenden Gesetze unterworfen; er kann zu dessen Befolgung gezwungen, für dessen Verletzung bestraft werden. Personen, auf die das geltende Recht nur dann Anwendung findet, wenn es der Kaiser erlaubt, Personen also, die durch Willkür des Kaisers über das Gesetz gestellt und dem Richter entzogen werden können, kennt der bestehende Rechtszustand nicht. Man müßte erst auf dem ungläubigen Einfall kommen, ein längst ungültiges, aus der Zeit vor Bismarcks Gesetz zur Geltung zu rufen, um auf grundlegenden Umständen den Begriff der Kabinetsjustiz wieder in das geltende Recht einführen zu können.

worben könnte, war wirklich nicht groß. Auch sieht jeder gewöhnliche Bürger, gegen den ein schimpflicher Verdacht erhoben wurde, dem öffentlichen Verfahren, das seine Unschuld beweisen soll, mit Ruhe entgegen, und Parlamenten kommt es nicht selten vor, daß Abgeordnete direkt um ihre gesetzlich notwendige Auslieferung bitten, weil sie die Gelegenheit suchen, ihre Sache im Gerichtssaal zu verteidigen. Daß der Herzog Ernst Günther dem Kaiser nicht um die Verteilung der angeblich notwendigen Ermächtigung erwidert hat, sondern sich hinter dem Thron seines Schwagers in Sicherheit gebracht hat, macht wahrlich keinen guten Eindruck und ist wenig geeignet, die Welt von seiner Unschuld zu überzeugen. Der Vertreter des Fräulein Miliewska will vor dem Oberlandesgericht die Rechtsmäßigkeit der Kriminalordnung von achtzehnhundertundfünfzig bestritten. Für den Fall der vollendeten Zustizverweigerung liegt es nach Art. 77 der Verfassung dem Bundesrat ob, gerichtliche Hilfe zu erwirken. Versagt auch er, so wird der Reichstag die geeignete Stelle sein, diesen denkbaren Versuch, die Kabinetsjustiz wieder einzuführen, mit der gebotenen Entschiedenheit zurückzuweisen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. August 1906.

Die Kreuzzeitung gegen Wilhelm II.

In ihrer sonntäglichen Wochenbeilage führt die Kreuzzeitung den gegenwärtigen Kolonialandal auf das „Eindringen der mamonnifischen Seuche“ zurück und auf die über großen Erzeugnisse, die in Neu-Deutschland gefischten Goldwägen erwiehen würden. Auf diese Weise werden der Imperialismus des Beamtenhofs untergraben. Was an anderen Erzeugnissen erlassen worden ist, schreibt sie, um den Beamtenstand für den Entgang materieller Vorteile zu entschädigen, sollte nicht dem reichgeordneten Privatmann, der stets nur für sich selbst und seine Unternehmungen geizig hat, gleichermäßen ausfallen. Die ideale Bedeutung von hohen Zinsen, Nobilitierungen (Verleihungen des Adels) u. s. w. schwebt dahin, wenn sie nicht für Verdienste um den Staat verliehen werden. Die Kreuzzeitung ist offenbar der Meinung, daß die bejagte „ideale Bedeutung“ durch die Auszeichnung der Ballin, Friedländer u. s. w. mehr gelitten hätte als durch die Dekorierung des Infanteristen v. d. See, des Kommandeurs v. d. See, der Ritter v. Studt, v. Podolski, v. Bülow oder des General v. d. See. Wir, die wir in der Frage der Nobilitierung und Dekorierung gänzlich unparteiisch sind und daher auch unparteiisch sein, können den Unterschied nicht recht herausfinden.

Die Kreuzzeitung aber, die offenbar einen recht verdrießlichen Tag hat, wendet sich sodann mit noch größerer Schärfe gegen eine mißgünstige Aeußerung, die der Kaiser über den Journalistenberuf getan hat, und verkündet, daß in der großen deutschen Parteipresse lauter gemessenheit und sachkundige Leute seien. Wenn sich der Kaiser in entgegengelegelter Sinne angeprochen habe, so will auch die Kreuzzeitung

Welcher Rechtsgrund ergibt sich daraus? Kein anderer als dieser: Die Angehörigen des Deutschen Reiches sind gegen Verletzungen ihrer Ehre, ihrer Freiheit, ihres Eigentums, ihrer Gesundheit und ihres Lebens, falls sie von einem Verwandten des jeweils regierenden Kaisers begangen werden, rechtlich vollstimmbar. Zwischen sie und ihren Anspruch auf Schutz und Erlöse stellt sich das Willkür eines absoluten Herrschers, dessen Handlungen der Richter, Verurteiler wieder nicht abfällig kritisieren darf, falls er nicht selbst an Stelle seines mächtigen Väterchens ins Gefängnis wandern will. Das ist derselbe Zustand, wie er in Rom vor Vertreibung der Tarquinier, in Frankreich vor der großen Revolution bestand, und wie er in Rußland vorläufig noch immer besteht, in England, wo das Treiben der Großen und die Schutzlosigkeit der Untertanen gegenüber diesem Treiben zu Latein revolutionärer Selbsthilfe geführt hat.

Es muß angenommen werden, daß der Kaiser vor der Unschuld seines Schwagers überzeugt war, als er die Ermächtigung zu seiner Verfolgung verweigerte. Es muß aber keineswegs angenommen werden, daß diese Verurteilung des Kaisers richtig ist. Der Kaiser hat wiederholt, z. B. wenn er erklärte, die Entscheidung über Krieg und Frieden stehe ihm allein zu, bewiesen, daß er kein Jurist ist; er hat es auch in diesem Falle gezeigt, da er ein vermeintliches Herrscherrecht übte, das nicht mehr besteht. Wer ihn und wie man ihn über die Taten seines Schwagers unterrichtet, entzieht sich vollends jeder Kontrolle. Hielt aber der Kaiser seinen Schwager für unschuldig, so war es erst recht falsch, ihn dem ordentlichen Gerichtsverfahren zu entziehen; denn die Gefahr, daß der Herr Herzog von deutschen Richtern unschuldig verurteilt

Die Heiterthei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Die Heiterthei sagte: „Ja, sechs Schneider.“ Der Weber aber schämte sich in der Seele seines ganzen Geschlechtes, daß er den Schneider vorangehe. Demnach so, er ihn aus dem Karren und sich selbst hinein. Nun wußte er in die Hände, aber nicht wie der Schneider, sondern wie ein Mann. Nun sah er in die Handhaben, daß die langen Finger erblühen; nun taucht er nieder, als hätte er den Keim der Erde zu säen; nun räumt er gegen den Karren wie ein wilderer Elefant; nun — ja, nun lag er mit der Nase auf der Erde und mit den Knien in der Erde. Der Karren hat so sehr auf Donnermettel! Nicht nur auch der Weber, indem er sich aufreiste und den Schmutz von den Fingern abstrich. Der Schneider hat recht. Und Trug! Unfehlbarkeit. Du hast noch was Maris ausgepaßt. Reaktion ist's, Reaktion!

„Ja, freilich!“ sagte die Heiterthei, der ist verort, der sich auf ein so lautes Wortwerk verleihe, wie für ein led. Der Schneider und der Weber lachten und rauten sich die Arme und Beine aus, der Schneider aber lachte fürchterlich, daß die Heiterthei ihn nicht an eben buchte, wollte sie ernsthaft bleiben.

„Das Wortwästel“ dachte er. „Ich kommt' ich ebenfalls gut sein für den Spah, da, obgleich sie nur den Kanthier verordnet hat, den ich so sehr. Und geteilt soll ihr das gewiß nicht sein. Der Weber und dem Schneider gefiel's schon recht, warum sind sie solche Heitertheimänner! Aber ein End' mach' ich mich, sonst kommt die noch aus dem Himmel vor Liebermann.“

Damit ging der Schneider nach dem Karren; dem er, als Repräsentant seines ganzen Geschlechtes, die Erde nicht ansetzt, die Erde vor ihm aus dem Grunde zu nehmen. Ein die Hand, wußte er so lauter, als wär's nur um den Gebrauch nicht zu umgehen. Aber bald ward er höflicher. Nach dem ersten vergeltlichen Anschlag wußte er in vollem Ernst. Bei dem zweiten fiel ihm die Heiterthei selbst aus dem Munde. Nach dem dritten war er weniger als Schneider und Weber.

Er war keineswegs häßlich; aber er hatte die Natur vieler sonst ganz guten Leute. Die ganz jedermann zum Nutzen haben, wenn ein anderer das an ihnen ist, gewöhnlich die Empfindlichen. Dazu kam, daß ihm Schmeller und Weber seine Schandenrede von vorn mit Zinsen zurückgab.

„Geben wir er sich“, sagte er endlich, „aber heraus aus dem Schmutz bringt den Himmel elementarischen der Laute selber nicht! Aber der Herr da ist's gezeigt werden, was das auf sich hat, Männer zum Karren zu halten! Das soll sie einem andern weis machen; das kann der wilde Herr nicht; das müßt der Laute selber sein, der einen Karren vom Zainhammer bis daher führt, so haben sie den.“

„Ja, wenn der Laute kein Mannsbild wäre“, erregnete die Heiterthei, indem sie das Tragen aufgab, das der Schneider im Karren auf die Erde gemerkt hatte. „Aber er macht's halt mit seiner Heiterthei.“ „Nobilitieren, was ein Mann für ein ander Tier ist, wie so'n armes kühnes Weibsbild, das können sie; aber so'n armen Weibsbild den Karren aus dem Schmutz tun — ja, wenn's halt mit der Augen zu machen ging!“ „Du nur nur, daß ein St. Erichs sein, Schmeißer ist, sonst geht ihn der Heiter durch und durch gefochene mit seiner Heiterthei. Und wenn was er behellen ist an die Frau Wozzenstein, aber wenn der Weiser Schneider noch aufpassen will, so einen Herr ist, ist noch fort; er kommt auf dem Erde reiten da; aber es müßt' geteilt geh'n. Ich hab' nicht mehr viel Zeit.“

„Sie hab' nach dem Schneider was, als wär's mit dem Aufstehen im Ernst.“ „Nun, wenn sie nicht ihr Tragen mit sich die Handhaben, die Schellen und hob, wenn auch mit Antreibung den Karren aus dem Schmutz.“

„Reicht noch im Hause ein!“ rief sie zurück. Und heiter lachend ging es dann die Straße so schnell hinab, daß die Männer noch nie einander bestanden, als sie um die nächste Ecke geschritten.

„Sie hab' schon vier Meier mächtigen Gede mach's das Mädchen, das um von der übermühten Antreibung auszurufen, aber nicht ohne erst vorzeitig herumzuwinken, ob die Männer ihr nicht etwa folgen. Sie sah sie an dem in das Weibsbild zurückgehen, und nun überließ sie sich dem Jubel, dessen lauten Ausdruck zu unterdrücken ihr die jetzt nur mit äußerster Mühe gelangen war.“

„Sie hätte sich längelien in das Gedränge neben der Straße ge-

worfen, stand nicht vom Regen der Wasser darauf. Sie kauerte, weil sie sonst kein Mädchen ist zum Hüben und zum Lachen, auf ihre Fersen wieder und umschlang mit beiden Armen ihre Arme. Und sie mehr die verdrehten Schelen von der Erschlitterung des Nachens schmerzten, desto heftiger mußte sie lachen. Sie behielt ihr Gesicht in die Straße, besaß der Hüfte, den Hals in den Mund; aber die hochgestellten Arme, halben nicht; sie mußte den Nacharm aus oben lassen.“

„Wie weit war der Herr vom Gesichte ihrer Straß und Selbstständigkeit! Es war ihr, als hätte sie einen Steg über alle Männer der Welt davongelangen. Nicht mit dem Mädchenstande war sie jetzt. Aber das hätte sie auch wohl sonst nicht getan. Denn niemandem konnte wichtiger sein in jener Augenblick, als der Heiterthei; in eine Fremde hat auch noch keinen ausgeben, sie ist nicht ein. So kroch jeder Bürger an ihr von Kopf, jeder Gebirge von Liebermann.“

„Dah hatte sich der Körper erholt und das Wägen der Gesundheit die innere Bewegung so auf das richtige Maß zurückgebracht, daß, als sie weiter war, den richtigen Gleichgewicht sein schmerzliche Bewegung mehr überlassen; es wird sich das Verständnis meiner Erzählung nötig sein, dem Oer, wenn sie so richtig auftritt, mit dem Treiben und der Art seiner Bewohner ein, wenn auch sie nicht, was sie gönnen. Wie ich ihr voraus, sicher, daß sie bald einholen wird.“

„Wie kommen zunächst durch das Doppeltworte von Stübeln und wiffen nun schon, Bardenbach gehört zu jenen Stübeln, in deren Zeitig hat Werten und Gewerbe, wenn er den Markt ist ein Mannsbild. Denn was Werten hat, soll zu halten, Geld, um zu kaufen, Weine, um zu tanzen, Arme, um Regal zu schieben oder sich zu schlagen, eine Gurgel, um zu singen und zu trönen, ja, nur Augen, um zu sehen, das liegt heut über nach dem Grunde. Aber nur einige Stunden freier, und wir haben auch noch ein St. Erichs gebort vom Weib und Frauen hat Stübeln im Gewerbe, wenn er ein weniger lebendige und kühner ist, als an anderen Tagen. Männer in Fernensinn haben plaudern und rauchend an beherzenden Feindern. Wille Weber und Mädchen wiffen Schat oder schäpfen mit dem Stübel Wasser aus den großen steinernen Brunnentäfen in „Hüten und Stügen.“ Andere wiffen, die vollkommenen Wägen sind, wenn sie, wenn mit deren Schickelaren über die Straßen nach dem Tor,

— Rundgebung für die russische Revolution. Unter dem Titel „pro Russia“ (für Russland) veröffentlichte die äußerste Linke in der italienischen Kammer ein Manifest, worin sie der russischen Duma ihre Sympathie und Solidarität ausdrückt und dem russischen Volke baldige Befreiung wünscht.

Zur Revolution in Russland.

Der Generalkrieg. Unerwartet haben die russischen Arbeiter zu ihrem wirksamsten Mittel gegriffen, um die Herrschaft des Zarismus zu stürzen. Der Generalkrieg ist proklamiert! Der Zar und seine Helfershelfer suchen natürlich auch hierbei wieder die für sie unangenehmste Situation totzuschweigen oder doch wenigstens so klein wie möglich zu machen. Eine Privatnachricht meldet: Der Beschlußfassung über den Generalstreik gingen lange Vorberhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Organisationen in Petersburg voraus. Besonders scharf ist der Einfluß des Eisenbahnen geworden, doch haben schließlich die Bauern, Zigaristen und Arbeiter die Revolutionen nicht herabgelassen, wie der Zustand ohne Berücksichtigung der politischen Interessen durchgeführt werden könnte. Man beachtete, während des Ausbruchs eine einzige Zeitung informativsten Charakters herauszugeben.

Dagegen liegen eine Anzahl offizieller Telegramme vor, nach denen der Streik beendet oder nicht in dem Umfange ausgedehnt ist, wie man erwartet hatte. Jedoch sind selbst in diesen Dersichen große Widersprüche vorhanden. So lauten Nachrichten aus Petersburg:

Hier herrscht völlige Ruhe (d. h. da der Generalkrieg gänzlich mißglückt zu sein scheint. Augenblicklich feiern nur (1) noch 66000 Fabrikarbeiter. Die meisten Läden sind geöffnet. Wegen des Generalkriegs sind die heutigen Blätter nicht erschienen und nur der Regierungsanzeiger ist in Stärke von einer halben Seite herausgegeben worden. — Bis gegen Mitternacht waren im Zentrum und den näher gelegenen Vororten keine Unruhen zu verzeichnen; wohl verstreuten freilebende Arbeiter verschiedene Gewalttätigkeiten gegen Drohkundstücker, um sie zum Ausbruch zu zwingen, ihre Bemühungen waren jedoch vergeblich. Am Abend trieb ein heftiger Westwind verschiedene Meeresinseln auseinander. Die Bahnen funktionieren fehlerlos; die Straße liegt wie ausgedehnt da, nicht einmal Müllhaufen sind sichtbar. Ein furchtbares Gerücht über ein Attentat in Peterhof erwies sich nach genauer Prüfung als vollständig grundlos.

Bei der am Sonnabend stattgefundenen Konferenz der Arbeiter mit den Vertrauensmännern der streikenden Eisenarbeiter in Odesa wurde eine Einladung erteilt. Von Moskau ab beginnt wieder die Verbindung von Getreide und sonstigen Waren. Die Polizei bewacht den Hafen auf strengste, da ihr die Nachricht zugegangen ist, daß ein auswärtiger Dampfer mit Waffen für die Revolutionäre unterwegs sei und in den Hafen einlaufen werde. — In Jekaterinoslaw ist der Ausbruch bereits ein vollständiger.

Die Unterdrückung der Presse. Jetzt ist die Zeitung „Neswieda“ ebenfalls unterdrückt worden. Somit sind alle oppositionellen Blätter vernichtet. Es verbleiben nur noch reaktionäre Zeitungen und revolutionäre Propagandaschriften, die zu Hunderttausenden geheim gedruckt und verbreitet werden. Da zu sind alle Organisationen zerstört, Versammlungen verboten, Disziplin, Befehlsmäßigkeit, Planmäßigkeit ist ausgeschaltet.

Verhaftung von Duma-Abgeordneten. Fortgesetzt finden in Finnland und verschiedenen Kaiserprovinzen Verhaftungen von Abgeordneten statt, unter der Beschuldigung, Führer der revolutionären Bewegung zu sein.

Die Militärstrafen. Das Torpedoboot Nr. 106, welches sich geweigert hatte, dem Panzerkreuzer Panjat Wolowa zu folgen, ist nach Reval durchgezogen. Die Mannschaftsleiter der übrigen Kriegsschiffe im Revolver Hafen sind an Land gegangen und haben im Walde Schutz gesucht. Der Kreuzer Albat hat die Mannschaft an Ufer auflaufen lassen.

Wie in revolutionären Kreisen berichtet wird, weilt der Matrose Matjuschenko, einer der Leiter des Aufstandes, auf dem Panzerschiff „Neswieda“ in den letzten Tagen auf dem Schauplatz der finnlandischen Kämpfe. Kürzlich bereite er, als Gedenkmemorandum verfaßt, Sebastopol, Kronstadt und Odesa. In dieser Verbindung besuchte Matjuschenko einige höhere Marinebehörden und erkundigte sich offiziell über die Stimmung unter den Mannschaften. Die Behörden gaben ihm unvorbereitet Auskunft darüber, welche Truppenteile besonders Mißtrauen und Begrüßung empfingen.

Das Ende des Aufstandes in Kelsingford. Die Russ. Korresp. meldet: Nachdem die Revolutionäre endlich kapituliert hätten, war es ruhig auf der Festung. Die dort gefangen genommenen Finnländer sind gleichmäßig an die finnischen Oberbehörden ausgeliefert worden. Von verschiedenen Forts hat man auf friedliche Einwohner geschossen, die ohne die Gefahr zu bestehen, in ziemlicher Entfernung von der Festung von dem Feind zur Stadt führen wollten. Sogar ein Postenboot mit dem roten weißen Vollenfeld wurde beschossen und zwei Posten getötet; man hatte sie für revolutionäre Schlüsselinge gehalten. Noch nach Aufgabe der Festung versuchte die „Rote Garde“ den Generalkrieg zu erzwingen. Als die Schutzbataillon zum Schutz der Eisenbahnposten herangezogen wurde, wurde sie von der „Roten Garde“ angegriffen. Gleichen Mann wurde sie getötet, einige verwundet. Ueber den Verlauf der „Roten Garde“ sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden. Ihre Verluste bei dieser Gelegenheit sind wahrscheinlich unbestimmt, da sie mit ihren weisshäutigen Soldaten gewehren aus dem Versteck schossen, während die nur mit Brownings bewaffnete Schutzbataillon ihrem Feuer ganz ausgesetzt war. Nachmittags besetzte russische Infanterie und Kosaken die Hauptpunkte der Gegend. Die Polizei bemächtigte sich des Bureaus der „Roten Garde“. Die Nacht verlief ruhig.

Die Verdingung Herzensteins. Die Verdingung des Duma-Abgeordneten Herzenstein in Terijoki gehalten sich zu einem großen politischen Kundgebung. Ein eisiger Zug mit roten und schwarzen Fahnen bewegte sich, revolutionäre Lieder singend, den langen Weg zum Friedhof entlang. Am Friedhof sprachen Redigier, Betrunkenheit u. a. — Seitens der Regierung wird die Version verbreitet, daß die Ermordung Herzensteins das Werk der jidischen revolutionären Bund des sei. Herenstein sei des jidischen verhaftet gewesen, weil er zu den Liberalen neige und zum orthodoxen Glauben übergetreten sei.

Aberrant ein Attentat. In Camara wurde gegen den Gouverneur eine Bombe geworfen, wodurch diesem der Kopf und die Füße abgerissen wurden. Der Täter ist verhaftet.

Parteinachrichten. — Rüste nicht wieder vornehmen. In Helmsbergen in Hessen fand am 29. Juli das Bezirksfest des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den Wahlkreis Friedberg-Gründingen statt. Die Genossen wunderten sich nicht wenig, als sie das Stadtbild auf's feinstlichste mit Fahnen geschmückt fanden. Noch mehr aber, als sie hörten, daß der wädrere Ortsdiener am Sonnabend mit der großen Amtsstelle durch den Ort gegangen war und den Bewohnern kund und zu wissen getan hatte, daß es angebracht ist, anlässlich des Bezirksfestes die Häuser zu schmücken. Die Bürger, gewohnt, der hohen Obrigkeit zu gehorchen, haben das denn auch nach einigem Wundern getan — und Helmsbergen steht heute noch. — Wir möchten nur die Nase sehen, die der biedere Ortsdiener erhalten hat.

Gewerkschaftliches.

Der Ausbruch der Transportarbeiter in Jena ist nach sechstageiger Dauer als ausrichtlos aufgegeben worden. Während in den kleineren Betrieben fast ausnahmslos bewilligt wurde, gelang es den beiden großen Speditionsfirmen Gohardt & Gold, eine vorläufig ausreichende Anzahl von Ersatzkräften zu erlangen. Unter diesen Umständen hatte es keinen Zweck, den Ausbruch fortzusetzen.

Der Verbandtag der Fabrikarbeiter ist von 100 Delegierten, darunter auch weiblichen, besucht. Zur vorliegenden Tagesordnung wurden noch längerer Debatte die zwei Anträge angenommen, die Landarbeiterfrage und die Maifeier als selbständige Punkte der Tagesordnung zu behandeln. Abgelehnt wurde der Antrag, den 3. Oktober Gewerkschaftsfest als separaten Tagesordnungspunkt zu behandeln. Die Wahl des Bureaus ergab, daß Frey und Martens zu Vorhänden gewählt wurden.

Schließend wurde noch, daß nicht als Delegierten anwesenden Gauweiler telegraphisch herbeigerufen werden sollen.

Soziales.

— Was man Landarbeitern zu bieten wolle. Ueber die Leuten auf dem Lande äußern die Agrarier ständig lebhaftste Sorge. Natürlich sucht man für die Landflucht die wachsende Bevölkerungslücke verantwortlich zu machen. Daß es allerdings in der Vergangenheit, bei manchen Hochzeiten Landarbeiter zu sein, das bejagt der nachfolgende, von der Sächsischen Arbeiter-Zeitung veröffentlichte Arbeitsvertrag. Das Naturdokument sieht so aus:

Arbeitsvertrag. Zwischen der Verwaltung der Gutsbesitzer Herrschaft Königsfeld, sowie der Herrschaft Blyla und nachstehenden Arbeitseigenen ist folgender Antritt abgeschlossen worden: Arbeitseigenen von früh 5 bis abends 7 Uhr. Eine halbe Stunde Frühstück und Vesper und eine Stunde Mittag.

Wöhne stellen sich wie folgt:

Pro Tag 90 Pf., außer dem Wirth. Pro Tag 80 Pf., außer dem Wirth. Ueberstunden 15 Pf. resp. 10 Pf.

Männer pro Woche 10 Pfund Brot, Trauten und Buchen 8 Pfund Brot.

Keiner pro Person und Woche 3/4 Liter Mannein, 1 Pfund Fett, 1 Pfund Fleisch oder 50 Pf., 25 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Butter oder 1 Pfund Eier, 1 Pfund Speck, 1 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Salz.

Von obengenannten Deyen darf nichts veräußert noch verpfändet werden, was übrig und alle Reste gehören der Herrschaft. Jeder Ueberleistungsfall wird mit zwei Mark bestraft.

Alle Verlangen müssen die Leute jederzeit im Wirth arbeiten und haben denn pro Tag 40 Pf. Kostgeld zu zahlen. Zum Kochen von Essen werden eine Frau folgende Stunden bemilligt: vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 6 bis 7 Uhr.

Weiter erhalten die Leute freie Wohnung und Feuerung in Holz und pro Mann einen Strohdach und eine Decke. Die Schindeldach sind nach Geschickem getrennt. Jeder Arbeiter hat eine Kation von 30 W. zu stellen und wird diese mit drei resp. vier Mark pro Woche vom Lohn inbegriffen.

Beiträge zur Armenkasse und Steuern haben die Leute selbst zu zahlen und werden vom Lohn getilgt. Sobald es nötig ist, haben die Leute auch Sonntags zu arbeiten. Dieser Vertrag ist von beiden Seiten anerkannt.

Königsfeld am 29. März 1906. Gutsbesitzer Herrschaft Königsfeld i. S. (Gutsbes. Weidh. Reut. Sommerhausen, Seibendorf).

Das im vorstehenden ist die solche — Beiträge wiederzuspiegeln, die Arbeiter nicht zu vermindern. Waren in unzureichender Weltordnung die Arbeiter nicht gemungen, teilweise den allerniedrigsten Bedingungen sich zu fügen, um nicht zu verhungern, dann könnten solche Arbeitsverträge nicht zustande kommen. Daß die Landflucht nicht noch viel stärker ist, beweist die Gleichzeitigkeit anderer sozialen Verhältnisse.

— Noch ein Bild aus dem Landarbeiters-Leben. In geradem inoffiziellem Weise hat der Gutsbesitzer Herrmann Schlegel in Lützenricht seinen kranken Knecht misshandelt. Der arme Landproletarier hatte sich, weil er sich gar zu elend und krank fühlte, ins Bett gelegt. Am Morgen kam nun der Gutsbesitzer mit der Peiterte zu ihm, um ihn, während sie ihm bewachten, einen langen Herdweg entlang rannte, um sich zu bewegen. Er hatte ihm sein „Kreuz“ angedrückt und fragte den Kranken, mit der Peiterte. Der blutende Knecht lag in die Knie, um sich das Blut abzumahnen. Raum war er damit fertig, so wurde er von seinem Peiterte mit dem Kopfe gegen das Schüsselbrett gestoßen und barbarisch mit dem dicken Ende der Peiterte geschlagen, so lange, bis er sich bereit erklärte, Dinger zu fahren. Der Arzt, der den armen Menschen nach der Mißhandlung untersuchte, sagte vor Gericht aus: Die Verletzungen seien schauerhafte gewesen, Kopf und Beine waren voller Schwielen, der Rücken sei eine blutige Stelle gewesen; derartige sei ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Die Verletzungen hätten an sich nicht tödlich wirken können, aber ohne ärztliche Hilfe hätte es sehr schnell auslaufen können. Vor dem Schöffengericht in Golditz (14. sächs. Reichstagswahlkreis) entschuldigte sich der rote Gutsbesitzer damit, daß im vorigen Sommer eine Wadde ihm ins Bett gelegt habe, gerade als er die meiste Arbeit hatte. Außerdem habe er geglaubt, daß er in einem solchen Falle, wie heute, noch eher den Gutsbesitzer unter die Füße zu werfen als umzulegen. Allerdings hätte der Gutsbesitzer den Angeklagten zurecht, indem er meinte: Es wäre schäm, wenn das Gericht solche Rohheiten unterstügen würde. Es sei seine Kunst, einen Menschen, der seine Arbeitskraft verkauft, schlimmer als ein Tier zu behandeln.

Bei solcher Auffassung des Arbeitsrechtes wird nun strenge annehmen, daß die sächsische Gerechtigkeit mit dem ganzen Gebrauche und Schwere des Gesetzes auf den Angeklagten herabfallen würde. Das geschah auch. Das Gericht beurteilte den roten Patron wegen gefährlicher Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges unter Jubilation mildernder Umstände zu einer Woche Gefängnis.

Polizeiliches und Gerichtliches.

8 Hundstößel doch Verleumdung. Das Schöffengericht Göttingen hatte den Redakteur Joss wegen Verleumdung des Amtsblatt-Redakteurs Bierbaum zu 300 Mark verurteilt. Die Berufung dagegen wurde verworfen. Es bleibt also bei der horrenden Verurteilung zu 300 Mark. Im Urteil wird anerkannt, daß der Redakteur Joss durch teilweise persönliche Angriffe des Amtsblattredakteurs und durch die Angriffe auf seine Parteigenossin Rosa Luxemburg gereizt und zu einer scharfen Erwiderung „induziert“ worden sei. Aber die Schwere der Verleumdung, die in dem Worte „Hundstößel“ liegt, rechtfertigt die Höhe der Verurteilung und sei auch deshalb aufrecht zu erhalten, um die Presse zu einer feineren Zensur zu angeregen. In welchen Fall der Amtsblattredakteur geschrieben, kam für das Gericht nicht in Betracht; ebensowenig, daß der Ton des Volksblattes sehr nur eine Erwiderung auf unbedenklich eben so große Töne waren, die aus dem Amtsblatt erschienen.

Versammlungsberichte.

Solgarbeiter, Halle. In der Mitglieder-Versammlung am 28. Juni referierte Kollege Ledeb über: Kapital um Arbeit. Er zeigte die bestehenden Gegensätze zwischen Kapitalismus und Arbeiterklasse und wies auf die Organisation des Unternehmens hin. Zur Begründung des Kapitalismus wurde die Entwicklung der Produktion in der Woche der Woche von 1.50, 2.— und 2.50 Mt., welche jetzt schon erreicht worden, auch in der ersten Woche der Arbeitslosigkeit, und zwar vom 1. April 1907 ab gezeigt worden. Weiterhin der Kollegen der Arbeiterklasse Verhalt, die wegen Einziehung der Gemeinverwalter die Arbeit niedergelegt haben, wurde besprochen. Jedoch wird die Arbeiterklasse nicht als eine Klasse angesehen, die von der ersten Woche ab einer neuen Verfassung, das Wort, den 13. August, e ne offene die Solgarbeiter-Versammlung stattfinden soll, in welcher Dr. Müller-Regensburg über Gewerkschaften sprechen wird. (1. 8.)

Maurer-Krankenkassa Grundstein zur Einigkeit. In der Versammlung am 29. Juni wurden die Abrechnungen vom ersten und zweiten Quartal gegeben. Die Einnahme betrug 111. des Passivbestandes von 85.66 Mt. die Summe von 252.36 Mt. Die Ausgaben betrafen sich auf 256.14 Mt., so daß ein Defizit von 166.22 Mt. vorhanden ist. Im zweiten Quartal wurden im Mt. des Passivbestandes 252.62 Mt. herabgenommen und 217.06 Mt. veranschlagt. Es bleibt also ein Defizit von 154.56 Mt. Die Neuzinsen haben nicht zu demangeln gewonnen. Nachdem die Mitglieder pro Postkarte eingeladen worden sind, waren von über 350 doch nur 30 anwesend. Die Versammlung sollte am 1. Juli stattfinden, wurde aber aus verschiedenen Gründen in der zweiten Hälfte des Jahres und Juli stattfinden. Deseben werden nur durch Infanterie im Volksblatt bekannt gemacht. Bei außerordentlichen Versammlungen wird auch ferner durch Postkarten eingeladen werden. Viele Mitglieder halten es nicht für nötig, ihren Wohnortwechsel anzuzeigen, trotzdem sie doch nach 8 bis 15 dazu verpflichtet sind. Eine Anzahl hat mit der Beitreibung für die Krankenspenden usw. im Rückstände. Diese Beiträge sollen jetzt auch durch Postkarten quittiert werden. Auch die Beiträge, die im Juli fällig ist, liegt noch vielfach aus. Es soll nun wenigstens im dritten Quartal entrichtet werden.

Sozialer Verein, Dittelsdorf. In der Versammlung am 29. Juni gab Genosse Engel den Jahresbericht. Nach demselben ist ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Den Reihenbericht gab Genosse Engelmann. Die Kassenlage zum 31. März wurde den Genossen A. Engel, B. Engelmann und Schütz bekannt gemacht. Die Neuwahl der Dittelsdorfer hatte folgendes Resultat: D. Stange, A. Engel (Vorsitzende); B. Engelmann (Kassierer); Weller (Schriftführer); Süniger und Bloch (Revisoren). Die Wahl der Dittelsdorfer wurde vertagt. Unter Berücksichtigung des Jahresberichts wurde die Versammlung über das Verhalten der Mitglieder in Dittelsdorf, nach Erledigung einiger internen Sachen erfolgte Schluß der Versammlung. A. W.

Literatur.

Eine treffliche Plauderei über die Barreuther Wagener'sche bringt die Unterhaltungsbeilage des letzten erschienenen Heft 23 der bekannten „Musik- und Theaterzeitung“. Sie führt uns in Bild die berühmten Dirigenten der Wagnerischen Opern, sowie das Festspielhaus in Bayreuth vor Augen und gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der letzten 30 Jahre der Wagner'schen Oper. Die musikalische Teil des obengenannten Wertes enthält diesmal Solofrühe; wir erwähnen vor allem Karl Reinecks „Barcarole“, Scharnholzes „Liebesgrüße“, sowie Fritz Popps „Die ohne Worte“. Ueber den Originalbeiträge bringt jedes Heft eine noch vier Größtbeiträge in Buchform, besteht: „Aus der Jugendzeit“, „Sittliche Festsitzungen“, „Rezeptionen“, „Festsitzungen“, „Festsitzungen“. Wir können unsere musikalischen Lesern ein Abonnement auf die „Musik- und Theaterzeitung“ nur 30 Pfennigen monatlich, angelegentlich empfehlen. Man erhält für diese halbe Mark, was man einzeln bezogen mit 8 bis 10 Mark bezahlen muß.

Von der Neuen Gesellschaft ist heuten das 31. Heft des zweiten Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: „Festsitzungen“. Die Komodie der Festsitzungen, „Rezeptionen“, „Festsitzungen“, „Festsitzungen“. Die Komodie der Festsitzungen, „Rezeptionen“, „Festsitzungen“, „Festsitzungen“.

1.90 Mt. zum Volksbauhaus von den Formern der Firma Seidewitz u. Komp.

Beamtlicher Redakteur: H. Wolfenbühl in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Hohenlohe'sche Erbswurst

Besteht in wenig Zeit, für wenig Geld aus nur Wasser gekochet eine vorzüglichste Erbsenpaste nach Achter Hausmanier.

Mit Speck, Schinken, Schwelnschinken u. ohne Einlage.



Caramel-Malz-Bier

von Heinrich Müller's Wwe., Schwemme-Brauerei.

Aerztlich empfohlen! — Fast alkoholfrei!

Nur echt, wenn jede Etikette nebenstehende Schutzmarke — „Pelikan mit Jungen“ — trägt.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Erhältlich in fast allen Restaurants, Flaschenbier- und Viktualien-Handlungen.

D. R. W. Z.



Feinste Tafel-Butter

grösster Wohlgeschmack, lange Haltbarkeit.

Schweizerkäse

 saftig, fett Pfund **80** Pf.

Braten-Schmalz

delikat gewürzt Pfund **60** Pf.

Reines Schweine-Schmalz
weisses Pfund **56** Pf.

Obst-Marmelade

 gesüsst Pfund **20** Pf.

F. H. Krause,

Grosse Ulrichstr. 44. Thomasiusstrasse 40.
Leipzigerstrasse 16. Steinweg 24.
Alter Markt 18. Bernburgerstrasse 16.
Grosse Steinstr. 39. Burgstrasse 7.

Mütter, gebt Euren Kindern

Lebertran Emulsion

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder.
Fl. à 1 u. 2 Mk. Zu haben bei Max Rädler, Rannischstrasse 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass wir mit heutigem Tage hier

Rannischestr. 1 (direkt am Alten Markt)
Neubau

ein **Putz- und Weisswaren-Geschäft** eröffnen.

Es wird unser Bestreben sein, das uns beehrende Publikum aufmerksam und gut zu bedienen und bitten wir, unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Löwe & Cerf.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Volkspark, Burgstr. 27.

Dienstag, den 7. August abends 8 Uhr:

Gr. Garten-Frei-Konzert

bei starkbesetztem Streich-Orchester.

Um freundlichen Zuspruch ersucht

Die Geschäftsleitung.

Gewerkschaftskartell Halle a. S.

Mittwoch den 8. August 1906 abends 8 1/2 Uhr

ausserordentliche Sitzung.

Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gemacht.

Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen der Delegierten sieht entgegen
Der Vorstand.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutsch. Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 7. August abends 8 1/2 Uhr im Englischen Hof, Großer Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Lohnzahlung am Freitag. 2. Verbands-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Kollegen ersucht
Der Bevollmächtigte.

Produktivgenossenschaft f. Herrenbekleidung (Solidarität) G. S. m. b. H. Halle a. S.

Mittwoch den 15. August abends 9 Uhr im Weissen Ross

General-Versammlung.

NB. Anträge der Mitglieder müssen spätestens 3 Tage vor der General-Versammlung schriftlich eingereicht werden, wenn dieselben zur Verhandlung gelangen sollen.

Der Aufsichtsrat: J. A. Rupp.

Weissenfels. Weissenfels.

Montag den 6. August abends 8 Uhr in Schumanns Garten

grosse öffentliche

Krankenkassenmitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Vorteile der Ortskassen gegenüber den Betriebskassen und die Vorteile durch angestellte Hofärzte gegenüber der freien Arztwahl. Ref.: Herr Arbeitersekretär Hermann Böhm-Wagdeburg.
In dieser Versammlung werden die Herren Arbeitgeber sowie sämtliche Ärzte und Kassenmitglieder eingeladen.
Der Einberufer.

Zeit. Kämpfes Restaurant. Zeit.

Schützenstrasse 8.

Bringe einem geehrten Publikum von Zeit und Umgebung meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

ff. kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Weimarer'sches Lager sowie alle Sorten andere Biere.

Um zahlreichen Besuch bittet **Konrad Kämpfe.**

Zeit.

Restaurant v. Oswald Grosse

nächste Nähe des Schützenplatzes.

empfehle während des schärfsten warmen und kalte Speisen,

— ff. Lagerbier —

in 1/4 Liter - Seideln (15 Pfennig).

Es ladet freudl. ein **S. O.**

Damen

erhalten herrlichen Zeits, wunder-

schöne Samt, ein Gesellschafts-Sommer-

spessen, Mitternacht durch „Zartina“.

— A Karton 30 Pf. —

Zentral-Drogerie, Am Gänsemarkt.

Telefon 3001.

Alle Parteischriften empfiehlt die

Fachbuchhandl.

Rossplatz.

Nur kurze Zeit!

Der grosse

Circus

Kinematograph

wird allabendlich

stürmisch belacht

und

bejubelt.

Morgen Dienstag,

abends 8 1/2 Uhr:

II. Cabaret-Vorstellung.

Nur für Erwachsene.

Gochinteressant, humoristisch, pikant, aber doch dezent.

Zu dieser Vorstellung haben Kinder keinen Zutritt.

Nachmittags 8 Uhr:

Grosse Familien- und Kinder-Vorstellung.

Direktor H. J. Fey, Leipzig.

Zum Schulanfang.

Empfehle sämtliche

Schulartikel.

Max Morgner,

Buch- und Papierhdle, Buchbinder,

Artenstrasse 21, Ecke Gr. Schloßstr.

Lumpen

 aller Art,
Knochen, Metalle und Altkunmi
in jeder Beschaffenheit,
kauft fortwährend jeden Posten

J. Samuel,

Grossstr. 26. Herrenstr. 26.
(Gute Altienstr.)

Die Schnell-Verfahrenheit von

H. Stern befindet sich Gr. Klaus-

strasse 37, 2. Haus vom Marktplatz.

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1907

à Stück **40** Pfg. sind eingetroffen.

Zu beziehen durch alle Austräger und die

Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Verlag und die die Verleger verantwortl.: August Grotz. — Druck des Deutschen Buchhändler-Verbandes (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Parteienoffen!

Unser diesjähriger Kreisstag findet am

Sonntag, den 12. August,

vormittags 1/11 Uhr, in Wittenberg im Restaurant zur Einigkeit, Leipzigerstraße 1, statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht der Parteileitung.
2. Bericht der Delegierten.
3. Organisation und Agitation.
4. Briefe.
5. Tagesfest.
6. Parteitag.
7. Delegierten-Wahl.
8. Vorträge und Verschiedenes.

Einige Anträge zum Kreisstag sind an Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins des Wahlkreises Wittenberg-Schweinitz.
Karl Kiehl, Wittenberg,
Koswigerstraße 18.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1905.

I.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands schreibt uns:

Der gewaltige Aufschwung der deutschen Gewerkschaftsbewegung im verflochtenen Jahre spiegelt sich klar in der Statistik über die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle wieder, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gewerkschaftskartelle in ihrer Gesamtheit zu dem Fortschritt der Bewegung ihr gut Teil beigetragen haben. Wir sagen, in ihrer Gesamtheit, in dem wir die gesamten Kartelle als ein einheitliches Ganzes betrachten. Legt man aber die Sonde der Kritik an die Tätigkeit der einzelnen Kartelle, dann ergibt sich, daß leider nicht alle einen Anspruch darauf erheben können, hier lobend erwähnt zu werden. Von Gewerkschaftskartellen, die die ihnen zugehenden Schwierigkeiten aus Gewerkschaftskreisen trotz wiederholten Ersehens und Wiltens nicht einmal beantworteten, kann man sicher nicht behaupten, daß sie ihre Aufgabe erfüllten.

Von den Ende 1905 bestehenden 480 Kartellen sind 465 = 96,9 Prozent an der Statistik beteiligt. Die Beteiligung ist somit härter als in den Vorjahren. Wenn die 15 Kartelle, die in dieser Statistik fehlen, dies nachträglich nicht selbst unangenehm empfinden, für die Statistik ist es freilich nicht von Bedeutung. Sind es doch fast ausnahmslos solche Orte, in denen eine Gewerkschaftsbewegung von nennenswerter Bedeutung nicht vorhanden ist.

Die an der Statistik beteiligten 465 Kartelle umfassen 6495 Gewerkschaften mit insgesamt 1.180.910 Mitgliedern, von denen 1.687.000 in 41 Solalvereinen und 1739 in sonstigen, der Generalkommission nicht angehörenden Gewerkschaften organisiert sind. Von den am Schlusse des Jahres 1905 in den der Generalkommission angehörenden Zentralverbänden organisierten, deren Zahl damals 1.429.408 betrug, sind demnach 1.182.331 = 81,3 Prozent in den Gewerkschaftskartellen vereinigt.

Die den Kartellen angehörenden Solalvereine sind gegen das Vorjahr wieder um drei zurückgegangen, dagegen ist die Gesamtzahl der Mitglieder derselben von 9824 auf 16.870 gestiegen. Die Zunahme bedeutet jedoch kein Anwachsen der Mitgliederzahlen in den einzelnen lokalen Vereinen, sondern sie resultiert lediglich daraus, daß die Berliner Gewerkschafts-

kommission dem Solalverein der Berliner Hausbienen, der rund 7000 Mitglieder zählt, den Anschluß gestattet hat.

Die Zahl der angehörenden Organisationen beträgt 936 mehr als im Jahre 1904. 66 Kartellen sind weniger als 6 Organisationen angehörend, 161 Kartelle umfassen 6 bis 30 Organisationen, in 208 Kartellen sind mehr als 10 bis 30 Organisationen und in 30 Kartellen sind mehr als 30 Organisationen vereinigt. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Kartelle mit mehr als 30 Organisationen um 10 vermehrt. Die folgende Entwicklung der Gewerkschaftskartelle ergibt folgende Übersicht:

Jahr	1901	1902	1903	1904	1905
Die berichtenden Kartelle umfassen	1901 3995 Gewerkschaften mit 461 718 Mitglieder	1902 4742 " " 614 722 "	1903 5207 " " 758 723 "	1904 5559 " " 824 026 "	1905 6495 " " 1 180 910 "

Die Kassen-Abrechnungen ergaben:

Jahr	Einnahme ohne Streit-		Ausgabe ohne Streit-		Streitunterstützung	
	Sammlung	M.	Sammlung	M.	aus der Kartellkasse	aus Sammlungen
1901	294 180	208 349	27 346	214 104		
1902	272 394	285 468	14 023	60 789		
1903	435 466	305 218	60 870	717 525		
1904	395 712	398 601	43 976	263 822		
1905	512 394	499 671	34 077	878 715		

Während die Kartelle mit geringer Mitgliederzahl seit 1901 nicht zugenommen haben, weisen die Kartelle mit größerer Mitgliederzahl eine anhaltende Zunahme auf. Die Kartelle mit nicht mehr als 300 Mitgliedern sind seit 1901 um 2 Prozent zurückgegangen. Zugenommen haben dagegen die Kartelle

mit 2 501—5 000 Mitgliedern	um 58 Prozent
5 001—10 000 " "	48 " "
10 001—25 000 " "	44 " "
über 25 000 " "	250 " "

Von den 1.180.910 in den Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitgliedern sind 743.634 = 59 Prozent in den 41 Großstädten. In einigen Städten, welche in den letzten Jahren einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen haben, ist die Gewerkschaftsbewegung nicht in der Weise zurückgegangen.

Besonders auffallend ist der Rückgang der Mitgliederzahlen in einigen Städten, der, wie in den beiden Schwerstädten Darmen und Elberfeld nicht unbedeutend ist. Es handelt sich jedoch hierbei nicht lediglich um einen Austritt aus den gewerkschaftlichen Organisationen, sondern teilweise um den Austritt der Organisationen aus den Kartellen.

Die größte Zahl der den Kartellen angehörenden Zweigvereine hat der Holzarbeiterverband aufzuweisen: 421, ihm folgen die Verbände der Maurer mit 392, Metallarbeiter 382, Zimmerer 329, Maler 272, Schneider 249, Buchdrucker 240. Letztere stehen auch in diesem Jahre wieder mit der größten Zahl der nicht angehörenden Zweigvereine oben an, und zwar mit 56, genau wie im vorigen Jahre.

In 199 Orten bestehen Zweigvereine der Zentralverbände, welche den Kartellen fernstehen. Die Zahl ist es neugegründete Organisationen, die noch nicht in der Lage sind, Beiträge in die Kartelle zu zahlen, oft sind es faktische Fragen, welche die Organisationen betreffen, sich den Kartellen nicht anschließen oder aus denselben auszutreten. Eine prinzipielle Gewerkschaft birgt unter den Mitgliedern der Zentralverbände wohl kaum noch vorhanden sein.

Mehr und mehr wenden die Gewerkschaftskartelle ihre Aufmerksamkeit dem Gebiete der Auswanderung und Beschäftigung an. Es wurden 1905 insgesamt 111 Auswandererstellen von den Kartellen unterhalten, aber deren Tätigkeit bereits an anderer Stelle berichtet worden ist. Von den bestehenden Arbeitersekretariaten werden 56 von den Kartellen unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. Sieben Kartelle unterhalten ein eigenes Bureau.

Ein Gewerkschaftshaus wird unterhalten in folgenden Orten: Berlin, Braunschweig, Breslau, Kassel, Gera, Lötterburg, Köln a. Rh., Dresden, Elberfeld, Feuerbach, Frankfurt a. M., Gannau, Heidelberg, Kiel, Leipzig, Liegnitz, Mannheim, Mühlhausen i. Th., Offenbach a. M., Plauen im Vogtland, Solingen, Stettin, Straßburg, Stuttgart, Trier, Wilhelmshafen und Wittau. Wenn diese Gewerkschafts- oder Volkshäuser auch nicht ausschließlich von den Gewerkschaftskartellen unterhalten werden, so ist ihre Eröffnung doch dem Zusammenwirken der Gewerkschaften in diesen Orten und zum Teil auch der Mitwirkung von Parteiorganisationen zu verdanken.

Gemeinliche Versammlungsorte haben 118 Kartelle gegenüber 86 im Vorjahre. Eine Zentralversammlung haben 44 Kartelle (20 im Vorjahre) und eine Herberge beim Gastwirt, unterteilt in 227 (181 im Vorjahre) Orten der Kontrolle der Gewerkschaftskartelle.

Ein Zentralarbeitsnachweis wird unterhalten von den Kartellen in Hameln, Meerssen, Sondersburg und Zerbst. Eine von den Kartellen verwaltete gemeinnützige Bibliothek ist in 282 Orten vorhanden, 1904 in 205 Orten. Ein Besorger wird von 39 Kartellen unterhalten, von denen 5 keine Bibliothek besitzen.

Eine Beschwerdekommission für Gewerkschaftsbeschwerden sind in 149 Kartellen vorhanden (1904: 134). 129 Kartelle haben eine Kommission für das Post- und Logiswesen, 195 Kartelle eine Bauarbeiter-Kommunikations-Kommission (1904: 151) und eine Referenten-Kommission haben 52 Kartelle.

Die Agitation unter den Arbeiterinnen fiesh sich im letzten Jahre die Kartelle etwas mehr angelegen sein, als in den Vorjahren. Wie die Statistik ergibt, hatten 1905 41, 1904 29 und 1903 26 Kartelle eine weibliche Vertrauensperson eingestellt. Auch die Zahl der Arbeiterinnenagitationskommissionen ist von 15 in 1903 und 12 in 1904, auf 21 in 1905 gestiegen. Dieses Tätigkeitsgebiet wird von den Kartellen immer noch nicht in genügender Weise beachtet.

In der Einberufung von Versammlungen zwecks allgemeiner Agitation haben die Kartelle wesentlich mehr geleistet als im Jahre 1904. Es wurden 2102 (1904 nur 819) allgemeine Versammlungen abgehalten. Davon allein in Regensburg 91 und in Frankfurt a. M. 51. Dagegen haben 64 Kartelle keine allgemeine und 56 Kartelle überhaupt keine Versammlung einberufen. Das Jahr 1905 bot doch gewiß Agitationsstoff mehr als genug. Wenn dennoch eine Anzahl Kartelle keine Veranstaltung nahmen, nur bei einer einzigen Gelegenheit die Arbeiterkräfte zusammen zu berufen, so haben diese ihre Pflicht in geradezu unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Die Agitation am Orte ist die erste Aufgabe der Kartelle. Wo diese nicht gepflegt wird, da darf man sich nicht wundern, wenn die Bewegung nicht fortschreitet.

In Großstädten, in denen die Arbeiterbewegung stark auftritt, kann man auf die Einberufung allgemeiner Versammlungen seitens der Kartelle verzichten, weil hier die beruflichen Versammlungen schon einen imponierenden Charakter tragen und bei größeren Aktionen die Arbeitermassen sich überhaupt nicht in eine Versammlung zusammen drängen lassen. Es sind aber, abgesehen von Berlin und Nürnberg, nicht Großstädte mit einer starken, lebhaften Arbeiterbewegung, in denen seitens der Kartelle keine Versammlungen abgehalten wurden, sondern es sind Orte, in denen eine intensive Agitation äußerst nötig wäre.

Arbeiter! Unterstützt die ausgesperrten Lithographen und Steindruckere!

Kleines Zenitikon.

1907.

Am Montag von Albert Latzen-München ist der Simplicissimus-Kalender für das Jahr 1907 erschienen, der sich wie seine Vorgänger die Herzen aller trüblich Gemühten erobert und den Wüsten und Düstern, den Reichstößen und Schlagwippenreißern jenseitiger Dörferung wie Pfeffer in der Nase brennen wird. Wie immer bringt er viel Neues und vielerlei: besonders ragen aus dem Inhalt drei längere Gedichte von dem Meister der modernen Prosa, Gustav Meyrink, von Hermann Hesse, dem Verfasser von Peter Camenzind und von Roda Roda hervor. Außerdem Gedichte, Simplicissimus-Merkmale, Witze, Zeichnungen von Gulbranson, Reznicek, Lehmann und anderen. Am meisten dürfen aber die Prosabestimmungen auf das Jahr 1907 von Ludwig Thoma genannt sein, anerkannter Führer des Aussehens zu machen, mit bitterem Ernst und loser Satire und unverwundlicher Frohenheit stellen sie auf das kommende Jahr u. a. folgende Perspektiven:

Wir schreiben also, meine Lieben,
Den Jahrgang neunzehnhundertseben,
Er wird wohl, prophezeie ich recht,
Ein Wir el zwischen Gut und Schicksal.

In altbewährter Folge seien
Die Monate und die Jahreszeiten,
Die Woche läuft, die Stunde rümt,
Der Sommer geht, der Herbst beginnt.

Betreff das Wetter will ich sagen:
Es wechselt gleichfalls mit den Tagen,
Im Juli ist es bierschön,
Dagegen im Dezember kühl.

Vom Weine läßt sich prophezeien:
Er wird uns ziemlich gut gedeihen,
Biswohl man Achtung haben muß
Auf Reblaus und Carotius.

Man muß in diesen Weltproblemen
Die alte Ordnung willig nehmen:

Der Reiche schlummt, der Arme weckt,
Das heißt, wenn er nicht etwa weckt.

Die Zukunft wird sogar mit Steuern
Uns noch den Lebensweg verteuern.
Es schimmert manche Steuertraut,
Die man demüthigt zur Lage schafft.

Wer Luxus nicht mit Tabakrauchen,
Soll der ihn nicht zu zahlen brauchen?
Wagt nicht im Glatte Alkohol
Ein Pfennig für des Landes Wohl?

Aus Bier, Tabak und Lohesfällen
Gewinnen neue Steuerzellen,
Und jeder, der Jazzen raucht,
Bemerkt, daß Deut'sch und Schiffe braucht.

Amn auf, so laßt uns weiter gehen!
Was wird sonst in der Welt geschehen?
Was zeigt uns der besorgte Blick
Auf das Gebiet der Politik?

Wir werden uns zu fremden Ländern
Ein bißchen im Benehmen ändern
Und schauen schändlich wie es geht,
Dah ohne uns die Welt sich dreht.

Es kann den Herren, die regieren,
Nicht alles mögliche passieren,
Doch schweigt der Hohenollernaar,
So mittelalt er trüher war.

Indes, es wird nicht lang dauern;
Kommt Sonnenchein nach Regensauern,
Kriegt wieder jeder Friedenmann
Von Reichsbank her sein Geldverdamn.

Herrn Bülow's Zukunft scheint unbesichert;
Der Abnung hat mich eingeschüchert.
Er hat im Jid-Jah sich gedreht
Und wurde höchwüthig. Er geht.

Wer wird ihn folgen? Fremdenbein;
Den Namen weiß zuerst noch keiner,
Es ist auch würdig, auf wen es trifft,
Er dient ja nur zur Unterheit.

Man kann dagegen nichts erlernen,
Und Deutschland ist in seinen Zinnen
Von dieser Sache unberührt,
Indes es einpaß nicht's verpürt.

Man wird noch neunzehnhundertseben
Bemerken, daß es lo gelteben,
Wie's früher war und künftig bleibt:
Nur einer leut, der Kanzler schreibt.

Dem Kanzler sind wie alle andre;
Ein Pfiff aus ihres Herren Munde,
Sie stehen oder kommen schnell;
In beiden Fällen heißt's Appell.

Kann sie noch kurz im wesentlichen
Vor außerberühenden Wändertischen
Des Wissenswerte bargen!
Ich fange hier bei Sachjen an.

Die Heimat keltner Rechtsgriffe
Und zweckbewusster Urteilspiffe
Ist ein Pfiff und ein Polpis
Für selbstverwüthete Luft.

Jedoch wir müssen es belonen:
Wag auch kein Recht in Sachjen wohnen,
Man denkt sich nur vernünftig dabei,
Dah es ja nicht in Deutschland sei.

Das Wort „Duma“. Ueber den Ursprung des Wortes „Duma“ lesen wir in der wissenschaftlichen Beilage der Münchener Allgemeine Zeitung folgendes: „Duma“ wie das russische Reich und ein früheres Reichthum aus das jezt so viel gebräuchte Wort „Duma“ aus der nordöstlichen Bergengebiet, wie man vielfach annimmt? „Dum“ ist ein wichtiger Rechtsgegenstand im isländischen Recht und bedeutet einen Gerichtshof, eine Richtergemeinschaft. Das germanische so wird im Slavischen in geworden, wie das altindische rath in Reichthum — die Wärdmänner — zu Rus (Ruslan) geworden ist. Ueber der handbündliche (Sinn) herrsche nur bis Ende des 11. Jahrhunderts vor. Und das Wort „Duma“ tritt zuerst 1572 auf, als Jwan der Schreckliche eine Duma, eine Versammlung von Bojaren und

Obwohl nicht Du's noch nicht der Welt erfüllt. Ebenmal begehrt und entseht liegt die verheißte Weltbedeutung vor Ihren Füßen, und nach drei mal in Theorie liest man ein - verschwindend feiner Zeit unserer Freunde, von denen man bislang nur ein Hofmann im höchsten Sinne zu hören gewohnt war in - tiefen, Plausivem. Es redt sie mit ihm! Ja, es haben eine malos fürchterliche Rede genommen, das werden wir Ihnen nie vergessen, denn wie sind toll toll toll!

Denn auf sich er nun der lauffere Drogen dater, wofür man treibt er seinen freischenen Erden in den Garten der ersten jungen Wirtschenden. Es redt seine Fügel, er in der Welt zu sein, als fiebern, und während sein Kamm mächtig schwillt, schreit er immerfort und jagest zu werten

Riderick!!!

Bedürft hat psychologische Zwecke veranlaßt uns, das Dokument, das nicht Schiffe auf den Gefäßzustand des Verfassers zuläßt, zur Geheimhaltung unserer Zeiter mitgeteilt.

Marxfrucht, 4. Aug. (E. B.) Arbeitswillige Gesellschaft. Im Januar dieses Jahres fand vor dem Richter Landgericht ein Verhandlungsbüchlein statt, über den wir weiter kurzfassen. Ertrien wegen und wegen seiner Bedeutung für die Gewerkschaftskämpfe berichtet. Damals waren in Marxfrucht Landfrucht des Bauernprozesses gegen die Leiter der Arbeiterbewegung in Marxfrucht die Arbeitswilligen seitensweise als Belohnungszug ausgetreten, und das Gericht verurteilte drei moderne Arbeiterführer, Familienväter und Ehrenmänner, zu je 1 1/2 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte. Damals hatte der Direktor Schierig von der durch den Streik betroffenen Fabrik wörtlich in seiner Zeugnisaussage gemeint: „Und was die Arbeitswilligen betrifft, so gehört das ein foliofoller Mist dazu, daß der allmächtige Heiligenschein den Unternehmern traun zu bleiben. Das hat sich bis heute nicht erfüllt!“

Dieselbe Begegnung mißt fiktional in einem Scherzprozess als Beuge auftraten, da einer der „treuen“ Arbeitswilligen angeklagt war, Felle aus der Firma Leo Walters Nachfolger in Marxfrucht vertrieben zu haben. Der Angeklagte, ehemalige Zimmermann Peter, mit auf 100 M. abgeurteilt, sprach von der Firma Leo Walters nicht gelobten sondern von großen Unbekannten zum Verkauf erhalten haben. Als einer der eventuellen Käufer in Weizenfeld mit dem Angeklagten im Gespräch der Wille, weil ihm die ganze Geschichte, wegen des Unruhens der Wollen, nicht ganz vornehm, rüde der treue Arbeitswillige auf dem Vorhahn aus. Der Direktor Schierig erklärte nun als Beuge, jene Felle seien von der Firma erworben worden. In der Diebstahlszeit hätte er nur neue Leute gehabt, die alten und eingerichteten seien entlassen worden. Und auf die Frage des Verurteilten, ob er denn nicht gewagt habe, daß bei ihm beschäftigte Arbeitswillige schon wegen Eigentumsübergang bestraft seien, meinte derselbe Direktor, der einst einen Disputations auf die treuen Arbeitswilligen vom Stoppel ließ liegt wörtlich: Ja, leider haben wir mit den Arbeitswilligen trübe Erfahrungen gemacht. - Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dagegen schon zu Hunderten von Malen Beweise für die „moralische“ Qualität der Arbeitswilligen geliefert, und, wie das Unternehmensgericht immer wieder ergiebt, die Arbeiter auszuweisen, - werden durch Auslegung solcher Subjekte immer wieder ehrliche Arbeiter ins Gefängnis wandern müssen. - Und immer den Rechts gegen!!!

Schönebeck, 6. August. Zur Eröffnung der Bierpreife. Eine hier abgehaltene Schmitz'sche Versammlung befaßte, durch eine Kommission mit den Brauereien zu verhandeln und sie zur Zurücknahme der Bierpreis-Erhöhung zu bewegen zu suchen.

Wolpe, 6. August. Die Freitagabend vom Gewerkschafts-Kartell einberufene Volks-Versammlung beschloß, nur bei den Wirten zu verkehren, die nach dem 1. Aug. keine Bierpreis-Erhöhung vorgenommen haben. Die Namen dieser Wirte sollen veröffentlicht werden.

Essfurt, 6. August. Siegreiche Bierdoppelt. Da hier einmüthig der Versuch des verneinten Bieres in den Wirtschaften eingestellt wurde, war trotz der tropischen Hitze ein unerwarteter Rückschlag im Bierverbrauch zu verzeichnen. Viele Schmitz'sche und auch eine hiesige Brauerei warfen denn auch schon am ersten Tage die Mühle ins Korn und gaben durch Ausschüßler und Inzerate bekannt: „Bei mir wird nicht erhöht!“ Der Erfolg blieb nicht aus. Große Industrie-Unternehmens, auch die fönigliche Brauerei und die Eisenbahn-Betriebsstätten, die täglich beträchtliche Mengen Bier abgeben, verweigerten angesichts der erhöhten Preise einfach die Annahme. Die Folge war, daß ihnen wieder der alte Preis zugestanden wurde.

Zus dem Reihe.

Nordheim. Budding-Vergiftung. Ein schwerer Fall von Vergiftung hat die Familie des Gymnasialdirektors Dr. Roemer betroffen. Nach dem Abendessen stellten sich bei dem Direktor, dessen Frau, der im Besuch anwesenden Tochter und zwei Waisenkinder schwere Vergiftungs-Erscheinungen ein, die sofortige ärztliche Hilfe bedingten. Eins von den Kindern ist bereits gestorben, die übrigen Familienmitglieder liegen schwer darnieder. Aus dem Umlande, daß der Schiedsgericht des Direktors nichts von dem verurteilten Budding getroffen hat, schließt man, daß die Ursache der Vergiftung auf den Budding zurückzuführen ist.

Offen. Ungesetzlicher „Patriot“. Wegen Unbefähigung und Betrug wurde der bisherige Vorsitzende des Deutschen Vaterländischen Frauenvereins, und Sterbefälle zu Bux (Westfalen) in Unterjüngerschaft genommen.

Gannover. Ein Ehe drama. Der Barbier Kieger in D r o r d b e r g Kreis Göttingen, wurde in seiner Wohnung mit durchdringender Sehne aufgefunden. Als Mörderin wurde die Ehefrau des Mannes verhaftet. Das Motiv ist unbekannt.

Vermischtes.

* **Heber unerhörte Korruption in San Francisco** wird bei der Bereinigung der Lebenslagen gelogt. Wegen die unter dem Namen Kreuz gehenden Verwaltungsgesellschaften eine gerichtliche Untersuchung im Gange. Die Korruptionen wurden verzeihlich nach ausdehnter Unternehmung, aber ein großer Meer von Angestellten bezicht hohe Gehälter und macht sich außerdem noch der größten Diebereien schuldig. Ein Weimann vom Namen Kreuz, ein früherer Zirkulations-Beamter, 3000 gute W über und verurteilt. Dabei müssen alte Männer und Frauen, die von Anarchisten geplagt werden, im Part auf jeder Erde schägen. Große Mengen Wagnissen, die geand wurden, sind vergraben. In den Feldern steht es tolllos aus, es fehlt an Erde und Kleidern und anderen notwendigen Dingen. Und doch sind die Vorräte, die in den Schuttschichten liegen, noch groß genug, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, wenn die Vermaltung nicht so miserabel und die Korruption unter den Beamten nicht so groß wäre. Es sind noch Tausende, die alles verloren haben, der Unternehmung bedürftig.

* **Die Richtigkeit der Post.** Eine Postkarte, die, um an den Empfänger zu gelangen, von Hannover über Duisburg nach Bremen bis jetzt von dem Postamt in Duisburg braucht hat, dürfte als Poststempel und als Selbstentwurf anzusehen sein. Die Karte, am 31. Dezember 1900, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in Hannover abgestempelt, drückt einem damals in Duisburg wohnenden Fremden den Reichstagsbrief 101 aus. Als die Karte in Duisburg ankam, war das Postamt inzwischen nach Bremen gezogen. Die Post in Duisburg schickte die Karte nach Bremen, wo sie laut Poststempel am 4. Januar 1901 ankam, also vier Tage nach der Aufgabe in Hannover. Am 25. Juni 1906, nachmittags zwischen 7 und 8 Uhr, wurde die Karte, mit 10 Pf. Strafporto beauftragt, von einem Briefträger des Postamts in Bremen der Adressatin eingeschickt. In welchem verzeihen Winkel mag die Karte so lange liegen geblieben sein?

* **Opfer der Berge.** Eine Truppe von Soldaten und Studenten endete während des Winters auf den Montebianche die Veruche des deutschen Studenten, der seit Dienstag vermisst wird. Erst jetzt wurden die Leiche zwei der Verunglückten, die seit ungefähr fünf Jahren vermisst werden.

* **Schwere Gewitter** haben in Bismen und den Umgebungen großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden von Blie erschlagen.

* **Eine Klage gegen das Herrscherhaus von Italien.** In der Klagegehe der Kaiserin, Herron gegen den Minister des Innern, Herron, hat die Kaiserin begehrt, als ungegütig, die Gesetze des Königs Domestri gegen sie und eine Entschädigung beizubehalten, welche das Gericht eine Entschädigung, womach die Kaiserin zur Lieberung von Beweisen zugelassen wird.

* **Verbrannte Magazinschänke.** Eine Feuerbestrafung erfolgte in Lüber (Hessl) (Deutsch-Schwarz) große Magazinschänke, namentlich Hütten. Der Schaden ist bedeutend.

* **Auf der Eisenbahn gestrichelt.** Auf dem Dache eines Wagens bei dem Zug nach dem Nachbarn, der nach dem Verbrechen in Debreczi (Ungarn) bei Leiden zweier jungen

Männer, denen der Kopf schickte. Die Polizei stellt fest, daß es sich um zwei zum Militär ausgehobene Bauernknechte aus Dörsch handelt, die, um das Fahren zu sparen, auf dem Wagendach gestochen sind. Beim Passieren einer Weiche sind sie dann durchsichtig gestopft worden.

Letzte Nachrichten.

Nürnberg-Gesellschaft, 6. August. Bei der Stichwahl zum Reichstage wurde der Deutsch-sozialistische Sozialist mit sehr erheblicher Majorität an Stelle des verstorbenen Grafen Reventlow gewählt. Auf ihn vereinigten sich 9100 Stimmen, während der Sozialdemokrat Bettelein nur rund 4500 Stimmen erhielt.

Berlin, 6. August. Infolge einer plötzlich eingetretenen Stille wurde auf dem Tegeler See ein Segelboot. Während vier Personen von einem Dampfer gerettet werden konnten, erstickte der 20jährige Kaufmann Schüler, der sich in dem Augenblick des Unfalls in der gestrichelten Ruffe befunden hatte.

Bern, 6. August. Ein verheerender Wollenbrand hat gestern im Berner Oberland und Wallis gemaltigen Schaden angerichtet. Bahnverkehr und Telegraphie ist unterbrochen. Eine Frau wurde fortgeschleppt.

Wien, 6. August. Bei Haufe hinter dem Topfheres fürzte ein Wiener Lortri von einer Fehlmann und blieb tot. Bei Verhotesung kürzte bei der Feuerkath auf Hintersee der Wiener Professor Dr. Schwedel. Er hatte sich verriegelt, konnte weder vor- noch rückwärts und sprang 50 Meter tief auf ein Festplatz.

Madrid, 6. August. Der von Barcelona kommende Dampfer Cirio mit 600 Auswanderern an Bord schickerte bei den Formigos Inseln in der Nähe von Cap Palos und sank schnell. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Italiener, die anderen Spanier. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 300 geschätzt. Eine Frau, deren 3 Kinder ertranken, wurde irrtümlich. Der Kapitän hat Selbstmord begangen. Die Veretteten befinden sich auf Cap Palos in kritischer Lage; es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Rettungsstoffen. Mehrere Fischer sind bei Rettungsversuchen umgekommen. Der Dampfer hatte am 2. d. Mts. von Genoa aus über Spanien die Route nach Buenos Aires angetreten. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 118 Personen; in Genue hatten sich 570 Auswanderer an Bord begeben.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 6. August. Das Mähnen der Bildung eines Kabinetts hat in Stolin den Mark reifen lassen, namentlich B a m e t, eventuell einige G o u v e r n e u r e in das Kabinet zu ziehen. Der Plan hat in Peterhof Anhang gefunden. Stolin befindet sich Treppon offen, seine Pläne beim Jaren durchzuziehen und eine Weichenwand gebildet zu haben.

Petersburg, 6. August. Im allgemeinen ist der gestrige Tag ruhig verlaufen. Nur nachmittags gab der Markt der 18. Polizeidivision nach dem Pafen Anlaß zu einem tödlichen Toßaufstand. Die Misseten wurden von der Menge mit lauten Kundgebungen begrüßt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Mollenhuth in Halle.
Für die Lithographen und Steindruck.
R. B. 50 Pfg. Gildenberg.

Die abnormen Gärungs-Vorgänge im Magen-Darmkanal der Säuglinge, welche bei krankhaften Störungen des Darmes, besonders bei den mit Ruhmlich erkrankten Kindern, auftreten, werden durch die Auskultation der Milch und der Ernährung und deren Erfolg durch Kufeslees Kindermilch - in Wasser gelöst - sehr reich befördert, das Erbrechen hört auf, und auch der Stuhlgang wird oft ohne jede weitere Medikation wieder normal. Kufeslees Kindermilch wird gährungsinduziert, da die in demselben enthaltenen pflanzlichen Eiweißstoffe den Stauungsstoffungen einen viel feineren Geschmack darbieten als die tierischen. Kufeslees Kindermilch wird selbst vom erkrankten Magen-Darmkanal gut vertragen und aufgezogen, und kann leicht zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen. Nach vollständiger Genesung kann man zu dem Kufeslees Kindermilch wieder zurückkehren, die durch dasselbe im Magen des Kindes feinstofflicher gerinnbar und dadurch leichter verdaulich gemacht wird.

Einnachegläser
Bitterinhalt ca. 1/4 1/2 1 1 1/2 2
4 6 8 10 14 18 Pf.
Bitterinhalt ca. 3 4 5
28 35 40 Pf.
Einnachegläser
mit Patentverschluss
Bitterinhalt ca. 1/4 1 1/2 2
28 38 48 55 Pf.
Einnacheröpfe
48 38 28 16 Pf.
Pergamentpapier Meter **8** Pf.
Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum.
Halle a. S.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Geleitpils des
"Metropol-Ensemble",
Direktion Max Samst.
Glänzendster Erfolg!
Der Mann mit der eisernen Maske
oder
Die Geheimnisse eines Königshauses.
Großes Sensationsstück in 7 Akten von Lehmann.
Im Theater angenehmer und kühler Ansehntal.
Sehr kurzgeschaltete, frische Kamillen
kauft zu höchsten Preisen
Wilhelm Kuhnke,
Galle. Gr. Märkerstraße 7.
Auf erb. Akkreditant mit Glas
auf nur 16 W. Akkreditant 10 W.
Bettlin 20 W. Bettlin in Wagnern
platte, Nachdruckfranken, 4 Stühle sehr
billig zu verk. Geleitpils 21. 1.
Pfänder-Auktion.
Die verschiedenen Pfandstücke Nr. 502 701
bis 315 000 gelangen am 16. Aug. 07.
zur Versteigerung. Endlösung bis
12. August 07. Max Wassermann,
Präsidentenamt, Ritter Markt 30.

Mod. Plüschgarnitur,
Trumeau Spiegel nach Umzug, die
Hütte zu verk. Umlandstr. 8, v. r.
Fliegen tüten
mit Wein, pro Stück 5 Pf., empfehle
Morgner, Adolfsplatzweg 21.
1 Kinderwagen zu verkaufen.
Schlegelstr. 8, v. r.
1 Lumpensorriererin
findet für dauernd Arbeit bei
A. Samuel,
Lumpengeschäft,
Herronstr. 20, Herronstr. 20.
Erdarbeiter
werden bei den Aufschichtungs-
Arbeiten der Turmfirze eingestellt.
Weid. daleiße beim Pöller Sautas.
F. Wegener.
Ständesamtliche Nachrichten.
Galle (Eid. Steinhweg 2), 4. August.
Angesobten: Expedient Meigel und
Brau Wey (Steinhweg 7). Bedienter
Koffmann und Minna Winkelmann
(Unterberg 12).
Geschichtlichen: Fischer Bräuge-
mann u. Maria Köstelholz (Spige 11
und Hüllbergweg 57). Freiler Walle
und Ida Walle (Schiffstraße 6). Jahn-
sen u. Hermann (Steinhweg 2). Jahn-
sen (Steinhweg 12 u. Leipzig). Hofbrant
Nitter u. Sie Weyer (Steinhweg 83
und Schillerstr. 28). Former Wilhelm
und Marie Dings (Verhandlungsstr. 9 u.
Schillerstr.). Kaufmann Erbe u.
Anna Wermann (Steinhweg 11). Deu-
stadenstr. 50). Kaufmann Brat und
Johanna Stange (Kübel u. Martins-
berg 10).
Geboren: Lehnker Helmhold S.
(Paul Herdstr. 23). Oberposthilfent
Beopin E. (Stud. Baumstr. 29). Deber-

Frankenstein S. (Medelstr. 8). Schneider
Ulrich E. (Ul. Ullrichstr. 28). Arbeiter
Kautz E. (Complax 8). Bedienter
Boeger E. (Stud. Baumstr. 9). Dreher
Steinbach E. (Verlegerstr. 104).
Arbeiter Knoche Brülling, E. und J.
(Beelenerstr. 8).
Gestorben: Sellners Claus L. (Wol-
knicht 5). Weidenheller Gropz,
32 3. Gollerstr. 43). Bedienter
Fergentgen Doanmann E. 3 3. Woll-
dorferstraße 9). Privatmann Luther,
79 3. (Kortierstr. 43). Droguen Wöber
Sohn, 1 3. (Gereicherstr. 31). Schneider
Vortius, 88 3. (Steddenhaustr. 104).
Kaufmann Grotz, 55 3. (Kortier-
straße 19). Arbeiter Theuring Sohn,
1 3. (Unterberg 15). Mechanikus
Zwanzig L. 5 Mon. (Gr. Ullrichstr. 18).
Galle (Nord. Wirtstr. 38), 3. u. 4. Aug.
Geschichtlichen: Altmeyer Schuch
und Peter Schuch (Steinhweg 18
und Richard Wagnersstraße 15). Jahn-
sen Voh u. Ella Schuch (Steinhweg
und Schillerstr. 22). Dreher Wöber
und Minna Wöber (Steddenhaustr. 20
und Gr. Brunnenstraße 53). Former
Wöber u. Anna Erbe (Steddenhaustr. 18
und Schillerstr. 43). Bergmann Wöber
und Ida Wöber (Steinhweg 15).
Geboren: Schloffer Heinrich E.
(Galleweiderstr. 5). Kaufmann Ringer
Sohn (Wirtstr. 11). Maurer Wöber
Sohn (Gr. Wollstraße 15). Maurer
Fischer E. (Am Schöcher 11). Deu-
stadenstr. 14). Arbeiter
Wöber E. (Wirtstr. 11).
Gestorben: Arbeiter Weisfel E.
7 Mon. (Gr. Wollstraße 42). Kor-
schneider Wöber E. 1 Mon. (Wirtstr.
straße 19). Witwe Wöber, 60 3.
(Schillerstraße 45).